

Karnevaleske Sprachpraxis chinesischer Netzbürger

Rui Wang

This paper discusses the practice of language of Chinese netizens (Internet citizens). In the postmodern era of the Internet, Chinese netizens express their nonconformity and search for freedom of speech through verbal subversion. The Internet is regarded as a *minjian* political space, which is contested by the state and netizens. It is full of heterogeneity, hybridity, and ambivalence. Mikhail Bakhtin's theory of "the carnivalesque" is used to interpret Chinese netizens' creative, playful use of language. Different from the dissidents of the past who relied on high, abstract ideas of freedom, Chinese netizens regard their participation in online discussions as intimately related to their own rights as individuals. In the virtual space, their rich, fluid, grotesque, and sometimes absurd use of language reveals the mechanism of power in the act of "naming correctly" by the state and dissolves the seriousness, morality, and monolithic authority of the state through their "naming playfully." It is in this way that their practice of language contributes to the slow transformation of China from a society under totalitarian rule to a pluralistic modern one.

Am 6. Februar 2010 wurde das chinesische Wort *bei* 被, ein Hilfsverb der chinesischen Sprache, das verwendet wird, um eine Passivkonstruktion auszudrücken, von chinesischen Internet-Nutzern zum Wort Jahres 2009 (*nian-du zi* 年度字) gewählt.¹ Obwohl dieses Ergebnis nicht überraschte, zog es sofort eine Reihe von Diskussionen über das Verhältnis zwischen den chinesischen Internet-Nutzern und der Macht des Staates nach sich. Seit das Internet in China Ende der 1990er Jahre Einzug hielt, haben die Diskussionen und Prognosen, wie das Internet China, vor allem sein politisches System,

¹ Interessanterweise entpuppte sich der große Veranstalter dieser Online-Abstimmung als die Abteilung der Sprache des Mediums Internet des Zentrums für Kontrolle und Forschung staatlicher Sprachenmittel (*guojia yuyan ziyuan jiance yu yanjiu zhongxin wangluo meiti yuyan fen zhongxin* 国家语言资源监测与研究中心网络媒体语言分中心), das direkt an das Ministerium für Bildung angeschlossen ist. Diese Tatsache zeigt, dass der chinesische Staat viel Aufmerksamkeit auf das Internet und dessen Nutzung legt. <http://www.enet.com.cn/article/2010/0208/A20100208610370.shtml> (Zugriff am 17. Juli 2010).

verändern würde, sowohl im Inland als auch im Ausland zugenommen. Der Grund dafür ist, dass das Internet, im Gegensatz zu anderen traditionellen Medien, den Menschen eine Plattform bietet, ihre Meinung zu äußern. Jürgen Habermas' Theorie der Zivilgesellschaft und der Öffentlichkeit² wird oft in solchen Diskussionen zitiert. In diesen Artikel wähle ich den chinesischen Begriff *minjian* 民间 (Volk, populär, inoffiziell, usw.), um das Internet als einen populären, politischen Raum zu bezeichnen. *Minjian* wird mit der Theorie der Karnevalleske Mikhail Bakhtins kombiniert, um die Nichtkomformität chinesischer Netzbürger (Internet-Staatsbürger) und ihre Suche nach Redefreiheit zu interpretieren.³ Durch die Analyse mehrerer Beispiele zeige ich, wie chinesische Netzbürger in der postmodernen Ära des Internets gegen die staatliche Überwachung des Internets durch verbale Subversion protestieren. In ihrem karnevallesken Geist und durch ihre spielerische Praxis der Sprache decken sie die dem Akt der „Richtigstellung der Bezeichnungen“ inhärente Macht auf. Mit ihrer flexiblen, grotesken und manchmal absurden Sprache lösen die chinesischen Netzbürger die Ernsthaftigkeit und die Moral und damit die Glaubwürdigkeit und die Autorität des Staates auf. Durch die Vielfältigkeit und die Komplexität ihrer Sprachpraxis, manchmal auch mit Ambivalenz, eröffnet sich das Potential der kulturellen Toleranz und des Pluralismus, welche die wichtigsten Eigenschaften einer gesunden modernen Gesellschaft sind.

Das Internet, ein minjian politischer Raum

Minjian ist ein Wort, welches schwierig zu übersetzen ist. Es kann als Adjektiv wie „populär“, „inoffiziell“, „privat“, „marginalisiert“; oder als Substantiv wie „Volk“, „Bauern“, „inoffizielle Gemeinschaft“, usw. übersetzt werden. All diese Übertragungen sind in ihrem eigenen Kontext korrekt, aber es gibt kein deutsches oder englisches Wort, das alle diese Bedeutungen umfassen kann, die sich durch fast ein Jahrhundert des *minjian*-Diskur-

2 Jürgen Habermas (übers. Thomas Burger): *The Structural Transformation of the Public Sphere: An Inquiry into a Category of Bourgeois Society* (Cambridge, Mass.: MIT Press, 1991).

3 Mikhail Bakhtin (übers. von Helene Iswolsky): *Rabelais and His World* (Cambridge, Mass.: MIT Press, 1968).

ses in China angehäuft haben. In diesem Artikel wird dieser Begriff mit seinen vielfältigen Bedeutungen, mit historischen und politischen Implikationen, verwendet.

In der modernen chinesischen Sprache wurde *minjian* zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts benutzt, um das Konzept der Volksliteratur (als Teil der Volkskunde) einzuführen, und spielte eine wichtige Rolle bei der Förderung volkssprachiger Literatur (*baihua wenxue* 白话文学). Der Begriff *minjian* wurde weiter durch die Diskussion der „nationalen Form“ (*minzu xingshi* 民族形式) der Literatur und Kunst in den 1930er und 1940er Jahren während des sinojapanischen Krieges gestaltet. Zwischenzeitlich hatten die Kommunisten in Yan'an die verschiedenen Volkskunstformen (*minjian yishu* 民间艺术) wie die sog. Neujahrgemälde (*nianhua* 年画) oder den „Reissprossen“-Tanz (*yangge* 秧歌) inhaltlich umgestaltet. Auf diese Weise wurde *minjian* mit spezifischen ideologischen Bedeutungen ausgestattet, die direkt Mao Zedongs berühmten Vortrag auf der Yan'an-Konferenz über Literatur und Kunst (*Zai Yan'an wenyi zuotanhui shang de jianghua* 在延安文艺座谈会上的讲话) unterstützen. Dieser Vortrag stellt das kollektive politische Ziel über das Denken und den Genuss der Privatperson.

Die offizielle Vorstellung von *minjian* nach 1949 folgte dem Geist der Yan'an-Diskussion, *renmin* 人民 (Volk, Leute) auf der Grundlage der kommunistischen sozialen Theorie des Klassenkampfes zu definieren. Erst in den 1980er Jahren wurde *minjian* von chinesischen Autorinnen und Autoren als eine Quelle der Inspiration oder/und als ein Raum der Entideologisierung wiederbelebt. Daraus entwickelte sich die in China bekannte sog. „Suche nach den Wurzeln“-Literatur (*xungen* 寻根). Während es ein starkes Ansinnen gibt, sich der Kontrolle der kommunistischen Ideologie zu entziehen, basiert diese literarische Bewegung auf einer essentialistischen, abstrakten Idee des Volkes. Diese Idee konvergiert mit dem Kulturnationalismus, der derzeit vom Staat gefördert wird.

Das tragische Ende der 1980er Jahre (Tian'anmen-Vorfall) hat viele chinesische Intellektuelle gedrängt, andere Theorien und Begriffe zu suchen, um ihr Streben nach Demokratie und Freiheit zu äußern. Laut Yao Xinyong 姚新勇 (geb. 1957), spielt die in Hongkong ansässige Zeitschrift *Ershiji shiji* 二十一世纪 (*Das einundzwanzigste Jahrhundert*), die in den frühen 1990er Jahren von den aktiven Kulturkritikern des Festlands der 1980er

Jahre gegründet wurde, eine wichtige Rolle bei der Wiedereinführung des Begriffs *minjian* in die akademische Welt.⁴ In den ersten Ausgaben dieser Zeitschrift wurde *minjian shehui* 民间社会 als Übersetzung von Habermas' Begriff „Zivilgesellschaft“ verwendet, um die Idee eines sanften Wegs des sozialen Wandels einzuführen. Mit der vollständigen Absorption der Habermas'schen Philosophie durch die akademischen Kreise Chinas in den späten 1990er Jahren wurde *shimin shehui* 市民社会 als die Übersetzung des Begriffs „Zivilgesellschaft“ anerkannt. Trotzdem hat *minjian* bereits einen Teil von Habermas' Vorstellung des Begriffs „Zivilgesellschaft“ assimiliert, vor allem im Sinne eines autonomen Raumes, der nicht staatlicher Kontrolle unterliegt. Auf der anderen Seite unterscheidet sich *minjian* von Habermas' Begriff „Zivilgesellschaft“. Wegen seiner historischen und lexikalischen Entwicklung impliziert das Wort *minjian* Heterogenität und Hybridität und trotz aller essentialistischen Definitionen. Die Idee, sich staatlicher Kontrolle zu entziehen, und die der Heterogenität des Begriffs *minjian*, sind für eine Diskussion über die Praxis der Sprache chinesischer Netzbürger im virtuellen Raum sinnvoll.

Sprache ist kein transparentes Medium um die Realität darzustellen. Das Zitat Pierre Bourdieus „... the act of naming helps to establish the structure of this world, and does so all the more significantly the more widely it is recognized, i.e. authorized“⁵ beschreibt nicht nur die Mechanismen der Macht in der Sprache, hier vor allem der autorisierten Sprache, sondern auch die Schwierigkeit, sich von solcher Sprache und der Weltanschauung oder der Mentalität, die sie verkörpert, zu entfernen, weil die Lernerfahrung der meisten Menschen mit solchen Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Universitäten verbunden ist. Obwohl es einfach ist, die Sprache in den chinesischen staatlichen Medien als pompös, leer, ja sogar unehrlich zu erachten, ist es nicht einfach, gegen ihre Art des Denkens immun zu sein.

In einem Interview (13. November, 2009) mit der chinesischen Zeitschrift *Nanfang renwu zhouban* 南方人物周刊 warnte Beidao, einer der

4 Yao Xinyong 姚新勇: „Qiyi de minjian – guanyu dangxia 'minjian' huati de shuli yu fansi“ 歧义的民间 – 关于当下“民间”话题的梳理与反思, in Tao Dongfeng 陶东风, Jin Yuanpu 金元浦, Gao Bingzhong 高丙中(Hrsg.): *Wenhua yanjiu* 文化研究(5) (Guilin: Guangxi shifan daxue chubanshe, 2005).

5 Pierre Bourdieu (übers. von Gine Raymond): *Language and Symbolic Power* (Cambridge: Polity Press, 1992), S. 105.

bekanntesten subversiven Dichter des Endes der 1970er Jahre, vor der Gefahr von Widerstand als Motivation des künstlerischen Schaffens, weil man dabei seinem Feind ähnlich werden könnte. Obwohl es ein aufschlussreicher Kommentar ist, scheint Beidao Widerstand nur auf eine Weise zu verstehen. In der Ära des Internets kann Widerstand jedoch am besten durch das Zitat eines anonymen Netzbürgers beschrieben werden: „Wenn der Staat deinen Hals würgt, kitzelst du ihn unter den Achseln.“ Es ist ein Widerstand, der durch Gelächter vermittelt wird. Diese Haltung bringt chinesische Netzbürger in die Nähe von Bakhtins Vorstellung vom Karnevalesken, die, durch Groteske und Übertreibung, die von der Behörde autorisierte Ästhetik auflöst und die Möglichkeit für das Neue eröffnet.

In *Rabelais and His World*, untersucht Bakhtin den utopischen Aspekt des Karnevals im Mittelalter. Nach Bakhtin bot der Karneval den Menschen eine Gelegenheit, die etablierte Sozialordnung zu suspendieren und die Klassen sowie die politische Struktur der Gesellschaft umzukehren. Demnach vereinte die Karnevalserfahrung das utopische Ideal mit der Wirklichkeit und schuf eine Art von Kommunikation, die im Alltag unmöglich war.

This experience, opposed to all that was ready-made and completed, to all pretense at immutability, sought a dynamic expression; it demanded ever changing, playful, undefined forms. All the symbols of the carnival idiom are filled with this pathos of change and renewal, with the sense of the gay relativity of prevailing truths and authorities. We find here a characteristic logic, the peculiar logic of the “inside out” (*à l'envers*), of the “turnabout,” of a continual shifting from top to bottom, from front to rear, of numerous parodies and travesties, humiliations, profanations, comic crownings and uncrownings.⁶

Hier betont Bakhtin die undefinierten und spielerischen Formen des karnevalesken Idioms, welches die Ideen der dynamischen Änderungen und der Subversion des Geweihten und Etablierten enthalten. Später im Buch führt Bakhtin die Ästhetik des Grotesken aus. Er sieht die Groteske als ein Phänomen der Transformation an. Es ist hässlich und monströs aus Sicht der „klassischen“ Ästhetik, aber „discloses the potentiality of an entirely different world, of another order, another way of life.“⁷

6 Bakhtin: *Rabelais and His World*, S. 11.

7 Bakhtin: *Rabelais and His World*, S. 48.

Wenn Bakhtin im Karneval einen utopischen Moment sieht, in dem alles relativ und spielerisch behandelt wird, dann bietet das Internet chinesischen Netzbürgern einen utopischen Raum, in dem sie die karnevaleske Subversion der Autorität durch Texte, Bilder, Videos, usw. erfahren. Legt man den Schwerpunkt auf die Praxis der Sprache, so zeigt sich, dass Netzbürger die spielerischen Formen nicht nur wählen, um die Wirklichkeit darzustellen und Protest zu äußern, sondern auch um etwas Anderes, Besseres und Freieres erkennen zu lassen. Natürlich ist das Internet kein unumstrittener Raum, aber es ist ein Raum, der bislang vom Staat noch nicht vollständig kontrolliert wird. Eigentlich ist es ein Raum, der nicht nur zwischen der chinesischen Regierung und den Netzbürgern, sondern auch unter den Netzbürgern selbst umstritten ist. So begegnen Netzbürger unterschiedlichen Ideen und lernen, sie zu tolerieren. Aufgrund seiner heterogenen und inoffiziellen Eigenschaften erachte ich das Internet als einen *minjian* politischen Raum.

Stellung der Bezeichnungen: Ermächtigung und Ambivalenz

Die Kampagne der *quanguo zhengzhi hulianwang disu zhi feng* 全国整治互联网低俗之风 (Landesweite Säuberungsaktion gegen Internetvulgarität), vereinfacht als *fan disu* 反低俗 (Anti-Vulgarität), wurde von der zentralen Propaganda-Abteilung der Kommunistischen Partei Chinas (*Zhonggong zhongyang xuanchuan bu* 中共中央宣传部) im Januar 2009 ausgerufen. Obwohl die Träger der Kampagne behaupteten, ihr Ziel sei, pornografische Webseiten zu vernichten, wurden viele Diskussionsforen, die mit Pornografie in keinerlei Verbindung standen, geschlossen. *Fan disu* wurde daher von den chinesischen Netzbürgern als eine weitere Anstrengung wahrgenommen, das Internet zu zensieren. Sie war ein neuerlicher Versuch, zusätzlich zur notorischen „Great Firewall“ (GFW), einen regierungsgesteuerten Online-Informationsfilter zu errichten. Als Reaktion auf diese Kampagne spielen Netzbürger kreativ mit der Sprache des schlechten Geschmacks oder der Vulgarität. Dazu gehören die Parodie auf staatliche Medien, grobe Wortspiele, lexikalische und syntaktische Änderungen (falscher Gebrauch der Sprache), usw.

Parodie auf die staatlichen Medien: Aus dem Sinnlosen Sinn machen

Das Spiel der Sprache chinesischer Netzbürger begann als Reaktion auf die Anstrengung der chinesischen Regierung, das Internet zu kontrollieren, eigentlich schon vor 2009, aber in jenem Jahr erreichte das politische Bewusstsein der Netzbürger einen Höhepunkt.

Im Dezember 2007 sendete der staatliche chinesische zentrale Fernsehsender (CCTV) eine Information über die Säuberung des Internets zum Schutze der Jugend. Ein dreizehnjähriges Mädchen wurde im Laufe des Programms interviewt. Sie behauptete, bei den Onlinerecherchen für ein Schulprojekt ein „sehr pornografisches und sehr gewalttätiges“ (*hen huang hen baoli* 很黄很暴力) Pop-up gesehen zu haben. Dieser Nachrichten-Clip wurde sofort online gepostet und die Behauptung des Mädchens erregte die Aufmerksamkeit der Netzbürger. Die meisten von ihnen vermuteten, dass das Mädchen entweder log oder angewiesen wurde, vor der Kamera zu lügen. Sie wiesen nicht nur darauf hin, dass die Formulierung „sehr pornografisches und sehr gewalttätiges“ zu durchdacht für ihr Alter klang, sondern auch darauf, dass Pornografie und Gewalt selten gleichzeitig in einem Pop-up-Fenster erscheinen. Der Ausdruck wurde schnell im Internet populär, und viele Parodien nach dem Muster (*hen A hen BC*) sind seitdem überall zu finden. Die plötzliche Popularität eines solch scheinbar banalen Ausdrucks kann als eine kollektive Parodie der Netzbürger verstanden werden, die die wiederholten Anstrengungen des Staates, das Internet zu säubern, und die Mitschuld von CCTV durch Ausstrahlen dieser Nachrichten persiflieren. Auch wurde der gleiche Ausdruck „sehr pornografisch und sehr gewalttätig“ verwendet, um CCTV zu beschreiben, weil sie sich nicht einmal Mühe machten, Name und Gesicht einer Minderjährigen auf dem Bildschirm zu verstecken.

Diese Diskreditierung der staatlichen Medien zeigt auf, warum ein ganz gewöhnlicher Ausdruck wie „Soja-Sauce Kaufen“ (*da jiangyou* 打酱油) zu Beginn des Jahres 2008 populär wurde. Der Ausdruck entstammt auch aus einem TV Interview. Auf die Frage eines lokalen Journalisten nach seiner Meinung über den Vorfall, dass private Fotos des Hongkonger Pop-Stars Edison Chen online zu sehen waren, antwortete ein Mann gelassen, dass es ihm egal sei und er nur auf dem Weg sei, Soja-Sauce zu kaufen. Ähnlich wie

beim ersten Beispiel, war das zugrunde liegende Thema der Nachricht ebenfalls, das Internet als unreines und möglicherweise schädliches Medium zu darzustellen. Aber im Gegensatz zu dem Mädchen, dessen Rede perfekt dem Thema des Beitrags entsprach, erklärt die Antwort des Mannes eine totale Indifferenz zur Frage und zum zugrunde liegenden Thema. Sein eigenes Anliegen – Soja-Sauce zu kaufen – war wichtiger. Viele Online-Zuschauer äußerten ihre Schadenfreude darüber, dass der Journalist nicht die erwünschte Antwort erhielt. Diese scheinbar triviale Attitüde vermittelt ein Gefühl von Autonomie im chinesischen Kontext, da der Mann die Möglichkeit ergriff, in einem öffentlichen Interview zu schweigen. Seine Haltung ermöglicht den Netzbürgern, eine Verbindung zwischen ihrem Alltagsleben und dem großen Wort „Menschenrechte“ zu ziehen. Gleichzeitig zeugt die Diskrepanz zwischen Form und Bedeutung dieses Ausdrucks, nämlich die zwischen der Trivialität des Soja-Sauce Kaufens und der Ernsthaftigkeit des Bewusstseins von Menschenrechten, von einem Sinn für Humor und Witzigkeit. In kürzester Zeit „kauften“ die Leute „Soja-Sauce“ in verschiedenen Zusammenhängen.

Grass-Mud-Horse: das Vulgäre, das Groteske und mehr

Als Fortsetzung der oben genannten Parodien erschienen das „Grass-Mud-Horse“ (caonima 草泥马) und der „Flusskrebs“ (hexie 河蟹) Ende Januar 2009 online. Sie wurden als seltsame Tiere in einer Online-Parodie auf die wissenschaftliche CCTV-Doku-Serie „Die Welt der Tiere“ (dongwu shijie 动物世界) eingeführt. Statt der wissenschaftlichen Beobachtung von Tieren gibt die Parodie den Tieren eine moralische Bedeutung. Das Grass-Mud-Horse, in der Form des Alpakas, wird als ein nettes, ausdauerndes Tier gezeichnet, das von dem tyrannischen Flusskrebs verfolgt wird und gegen den es kämpft. Der scheinbar harmlose Name dieses Pferds erweist sich als ein obszönes, vulgäres chinesisches Wortspiel *cao ni ma* 操你妈 („Fick deine Mutter“). Der Flusskrebs, der Feind des Grass-Mud-Horses, ist ein Wortspiel von „Harmonie“ oder „harmonisch“ (hexie 和谐), der Grundton des politischen Schlagworts *hexie shehui* 和谐社会 (harmonische Gesellschaft), welche mühsam von der aktuellen Regierung gefördert wird. Der böswillige Flusskrebs wird mit dem schlechten Image von Krabben in der chinesischen Sprache als Mobbing oder *hengxing* 横行 verbunden, wört-

lich bedeutet es „sich seitwärts bewegen“ (um die anderen absichtlich abzu-drängen).

Neben der Parodie auf „Die Welt der Tiere“, erschien die Geschichte vom Grass-Mud-Horse und dem Flusskrebs auch in anderen Formen, z. B. als Märchen, Kinderchor, Cartoon, Spielzeug, und sogar als Computerspiel. All diese Geschichten haben eine ähnliche Handlung: Der Flusskrebs dringt in den Lebensraum des Grass-Mud-Horse ein und eignet sich dessen Ressourcen an. Diese Geschichte bildet ein binäres Werturteil, welches die deutliche Botschaft vermittelt, dass chinesische Netzbürger zunehmende Sorgen über die Eingriffe des Staates in ihre Rechte und Ressourcen haben.

Die Spannung zwischen Grass-Mud-Horse und Flusskrebs zeigt das gesteigerte Bestreben des Netzbürgers, einen autonomen Raum für Rede und Denken außerhalb staatlicher Kontrolle zu suchen. Dieser Wunsch, geteilt von vielen Dissidenten im In- und Ausland, wird in einer absichtlich primitiven Weise und/oder durch schlechten Geschmack ausgedrückt. Es ist interessant zu sehen, dass viele Versionen der Geschichte vom Grass-Mud-Horse und Flusskrebs in kindgerechten künstlerischen Formen erzählt werden. Ein Blick zurück auf die chinesische Geschichte zeigt uns, dass es nicht unmöglich ist, politische Botschaften mit Kinderreimen oder Balladen in Beziehung zu bringen. So wurden beispielsweise Kinderreime gerade wegen ihrer scheinbaren Unschuld und ihrer unklaren Herkunft oftmals als eine Botschaft des Himmels betrachtet. Der Grund dafür, dass die Geschichte vom Grass-Mud-Horse und vom Flusskrebs in solch einfachen Formen erschien, kann auch die Notwendigkeit der raschen Verständigung und Verbreitung sein. Aber wenn das Wortspiel und seine Formen als „karnevalesk“ im Sinne von Bakhtin wahrgenommen werden, werden viel mehr Bedeutungen sichtbar. Das Wortspiel agiert auf einer oberflächlichen Ebene gegen die Anti-Vulgaritäts-Kampagne. Chinesische Netzbürger genießen diese Oberflächlichkeit und die kindliche Form, weil sie alles Formale, Offizielle und Gehobene auf Kindisches und Frivoles reduzieren. Dadurch machen die Netzbürger die Mandate des Staates, z. B. die „Anti-Vulgaritäts-Kampagne“, und ihre früde Rhetorik zu Comicmonstern und zum Gegenstand des Gespöts.

Nachdem Grass-Mud-Horse von der Onlinegemeinschaft als ein Wort akzeptiert wurde, wurde es oft als satirischer Kommentar auf viele gesellschaftliche Nachrichten verwendet. Es tauchte später im Jahr 2009 in der

Kontroverse über die Software namens „Grüner Damm Jugend Eskorte“ (*lǜba huaji huhang* 绿坝花季护航) auf. Dies ist eine Software zur Inhaltskontrolle, die vorgibt, Jugendliche vor Online-Pornografie zu schützen. Das chinesische Ministerium für Industrie- und Informationstechnologie versuchte die Software in jedem PC, der ab dem 1. Juli 2009 verkauft wurde, verbindlich zu installieren. Dies rief unter chinesischen Netzbürgern Bedenken hervor: Sie protestierten nicht nur gegen die Verschärfung der Zensur und Informationsüberwachung, sondern sie beteiligten sich auch an der Frage möglicher Korruption bei der Entwicklung und Förderung der Software, weil den zwei Computerfirmen, die die Software entwickelt haben, der enorme Preis von 41,700,000 RMB bezahlt wurde. Aufgrund von Gegenstimmen aus zahlreichen Bereichen zog das Ministerium für Industrie- und Informationstechnologie im August 2009 seine Entscheidung zurück. Im Protest gegen die Software kreierten Netzbürger ein Wortspiel von *lǜba* 绿坝 (grüner Damm) zu *lǜba* 绿爸 (grüner Vater) oder *lǜba* 绿霸 (grüner Tyrann), um die unterdrückende Macht der Software zu persiflieren. Das neugeborene *Grass-Mud-Horse* wurde auch mobilisiert, wie im folgenden Manga zusehen ist:



Zu finden unter: <http://www.hecaitou.net/?p=5770> (Zugriff am 10. Februar 2010)

Mit einer Kette um den Hals fordert das *Grass-Mud-Horse* seine eigentliche Identität als Alpaka (*yangtuo* 羊驼) zurück. Verglichen mit dem grauen *Grass-Mud Horse*, scheint Frau Grüner Damm (*lǜba niang* 绿坝娘) außer-

gewöhnlich bunt in dem stark stilisierten Manga-Bild. Wenn das grün-rosa Kleid, das süße Kaninchen in den Armen und der Rucksack ein typisches Manga-Mädchen porträtieren, dann weisen der rote Krebs auf der Haube, die rote Armbinde mit den Zeichen *fengji* 风纪 (Disziplin), das Fass mit *feng* 封 (abdichten) in der Hand, eindeutig auf eine Rotgardistin während der Kulturrevolution hin. Dies verbindet das Mädchen mit staatlicher Kontrolle und Überwachung des Internets. Daher stellt sich hier die Frage: Warum wird die Software als Mädchen personifiziert, das eine Mischung aus japanischem Manga und chinesischer revolutionärer Ästhetik ist? Die betonte Weiblichkeit des Mädchens und die Kette in der Hand stellen das Bild einer Domina dar; aber die Rotgardistin erinnert uns an den Gehorsam zur Kommunistischen Partei. Verbirgt sich hier ein Widerspruch?

Es darf nicht vergessen werden, dass die Macht der Domina performativ ist. Daher ist die Beziehung zwischen „Frau grüner Damm“ und dem *Grass-Mud-Horse* paradox: Zum einen hat die Frau (als Domina oder Rotgardistin) eine „kastrierende“ Macht. Zum anderen erachten Männer sie als auffällig weiblich. Anders gesagt, die Verweiblichung der Autorität des Staates durch die Netzbürger erklärt nicht nur ihre Entschlossenheit, die Unterdrückung zu überwinden, sondern offenbart auch eine unbewusst männliche Wahrnehmung des Mädchens in seiner Verkörperung von Macht. Aus dieser Perspektive ist das graue, bedauernswerte *Grass-Mud-Horse* nicht so zahm, wie es scheint. Obwohl es sich intertextuell auf einen obszönen Fluch bezieht, fordert es Erbarmen ein, indem es behauptet, es sei ein unschuldiges Alpaka. Die Botschaft ist hier: Obwohl es sich der staatlichen Kontrolle widersetzt, nimmt es eine harmlose Erscheinung an. Das Zusammenspiel des politischen und sexuellen Bewusstseins chinesischer Netzbürger macht die Botschaft dieses Mangas mehrdeutig und ambivalent. Aber die Existenz aller Arten von Mehrdeutigkeit und Ambivalenz ist Teil der Welt des Internets. Somit lernen chinesische Netzbürger eine heterogene Welt (nicht nur die virtuelle Welt) zu tolerieren.

Falsche chinesische Sprache? Die Aussagefähigkeit lexikalischen und syntaktischen Wandels

Die Geschichte von *Grass-Mud-Horse* und Flusskrebs ergibt eine Neologie, die auf lexikalischem und syntaktischem Wandel basiert. Wie ich bereits erläuterte, ist „Flusskrebs“ ein Wortspiel, das auf den Begriffen „harmonisch“ und „Harmonie“ basiert. Bald erweiterten die Netzbürger die Verwendung des Adjektives und Substantives *hexie* zu einem transitiven Verb: harmonisieren. Die Funktion des Flusskrebses ist es, zu „harmonisieren“, oder, ganz offen gesagt, sog. unpassende oder empfindliche Wörter beziehungsweise Beiträge online zu zensieren, um das Bild einer „harmonischen Gesellschaft“ im Internet sicherzustellen.

Der Akteur dieses Verbs ist in der Regel die zentrale Propaganda-Abteilung, die oft von Netzbürgern scherzhaft als *Xuanxuan* – einem typischen Mädchennamen – im virtuellen Raum bezeichnet wird. Nicht nur die *Xuanxuan* schließt Websites kritischen Inhalts; viele Internetseiten zensieren sich selbst, um zu überleben. Sie löschen die Beiträge ihrer eigenen Leser, um die Gefahr, von *Xuanxuan* geschlossen zu werden, zu verringern. Diese verschiedenen Ebenen der „Harmonisierung“ oder Zensur werden als „Kastration“ bezeichnet, was wieder zurück zur Diskussion des Mangas führt. Hier versetzt *Xuanxuan* die Netzbürger in Angst, aber bereitet ihnen gleichzeitig ein ebenso großes Vergnügen. Das Vergnügen entsteht aus dem Bewusstsein der Netzbürger, dass sie *Xuanxuan* herausfordern und schließlich besiegen. Während hier das politische Bewusstsein der Netzbürger gesehen werden kann, ist die männlich dominierende Perspektive der Macht nicht unproblematisch.

Die Spannung zwischen der steigenden Nachfrage chinesischer Netzbürger nach ihren vom Staat versprochenen Rechten und der Transparenz der Institutionen führte zur explosiven Popularität des Wortes *bei* 被, welches in einer grammatikalisch unmöglichen Stellung verwendet wird. „Selbstmord“ z. B. ist ein Akt, der aus freiem Willen von einer Person begangen wird. *Bei zisha* 被自杀 klingt unlogisch und sprachlich absurd. Er würde übersetzt soviel bedeuten wie „sich selbst getötet werden“. Aber manchmal kann nur Absurdität bestimmte Situationen beschreiben. *Bei zisha* wurde von vielen Netzbürgern verwendet, als ein Fall von einem amtlich bekannt gegebenen Selbstmord online diskutiert wurde. Der Tote war ein ehemaliger

Beamter der Provinz Anhui, der nach Peking fuhr, um über die illegale Nutzung eines Grundstücks, auf dem seine Kollegen ein äußerst luxuriöses Bürogebäude errichtet hatten, zu berichten. Der Beamte wurde ins Gefängnis geworfen und beging angeblich im März 2008 Selbstmord. Weder die Familie des Toten noch die Leser der Nachrichten glaubten an die offizielle Version eines Selbstmordes. Daher wurde die Floskel *bei zisha* erfunden, um andere Möglichkeiten vorzuschlagen, z. B. dass der Tote gezwungen wurde Selbstmord zu begehen, oder dass er einfach im Gefängnis ermordet wurde.

In diesem Fall zeigt die groteske Verwendung von *bei* nicht nur Passivität – wie in seiner grammatikalischen Funktion – sondern auch die Verletzung des freien Willens und Verwehrung der Menschenrechte. Dieser Ausdruck vermittelt ein Gefühl der Machtlosigkeit, sowohl seitens der Angehörigen der Toten als auch seitens der Netzbürger, die möglicherweise nie die Wahrheit finden können, weil sie keinen Zugang zu den Informationen erhalten, über die nur Institutionen, wie die Polizei, verfügen.

Der weit verbreitete Machtmissbrauch seitens der Polizei führte zu einem weiteren Gebrauch des Wortes *bei*: *bei jingshenbing* 被精神病 (in Geisteskrankheit getrieben). Die Struktur dieses Ausdrucks ist noch seltsamer als *bei zisha*, weil Geisteskrankheit (*jingshenbing*) ein Substantiv ist, das nicht zusammen mit dem Hilfsverb *bei* grammatisch verwendet werden sollte. In diesem Fall ist *bei* jedoch auf die Position eines Vollverbs erhoben worden und nimmt eine unabhängige Bedeutung ein: gezwungen werden. Der Ausdruck entstand durch den Fall von Yang Jia, der angeblich sechs Polizisten am 1. Juli 2008 in Shanghai getötet hatte. Nach Yangs Verhaftung in Shanghai wurde seine allein erziehende Mutter in Beijing unter einem falschen Namen in eine Irrenanstalt eingeliefert. Sie wurde vier Monate in der Anstalt ohne Diagnose festgehalten, bis ihr Sohn zum Tode verurteilt worden war. Auf diese Weise war die Mutter völlig ihres Rechts, für ihren Sohn als Zeugin auszusagen, beraubt. Die Netzbürger stellten die rechtliche Begründung der Polizei in Frage, einen gesunden Menschen in die Irrenanstalt zu zwingen und bezweifelten daher die Rechtmäßigkeit der gesamten Gerichtsverhandlung im Fall Yang. Natürlich führten diese Fragen zu einer tiefen Furcht der Netzbürger, in einer Gesellschaft, in der die Grenzen zwischen Recht und Unrecht, Normalität und Wahnsinn so willkürlich verwischt werden, ihre persönlichen Rechte zu verlieren.

Im Jahr 2009 tauchten mehr und mehr „bei“ Ausdrücke im Zusammenhang mit verschiedenen Fällen und Situationen auf: u.a. *bei daibiao* 被代表 (vertreten werden, in diesem Falle ohne dem zugestimmt zu haben), *bei ziyuan* 被自愿 (zum freiwilligen Handeln getrieben werden). Es ist keineswegs ein Wunder, dass dieses Wort zum wichtigsten Zeichen des Jahres 2009 gewählt wurde. Laut des bekannten Blogautors Ran Yunfei 冉云飞 zeigt das Ergebnis dieser Abstimmung, dass der Staat die Rechte seiner Bürger – im Namen der Schaffung einer harmonischen Gesellschaft – total misachtet. Das Bewusstsein chinesischer Netzbürger hingegen, ihre Rechte zu verteidigen, nimmt auf der anderen Seite stetig zu.⁸

Fazit

Die Analyse der oben genannten Beispiele der Sprache chinesischer Netzbürger zeigt, dass sie einen pluralistischen *minjian*-Raum im Internet eröffnen. Was die Netzbürger von den politischen Dissidenten der Vergangenheit unterscheidet ist, dass sie, anstelle nach dem abstrakten, hohen Ziel der Freiheit oder der Revolution zu suchen, soziale Vorfälle eng in Zusammenhang mit ihren eigenen, individuellen Rechten in Verbindung bringen. Im Raum des Internets kämpfen die Netzbürger nicht nur darum, der staatlichen Kontrolle auszuweichen, sondern sie lernen dort auch, in einer Welt von Unterschieden und Grauzonen zu leben. Ihre karnevaleske Praxis der Sprache in diesem *minjian*-Raum des Internets leistet einen Beitrag zum langsamen, vielleicht unebenen Wandel Chinas von einer Gesellschaft unter einem totalitären Regime zu einer modernen, pluralistischen Gesellschaft.

8 Ran Yunfei: <http://www.bullogger.com/blogs/ranyunfei/archives/352547.aspx> (Zugriff am 8. Februar, 2010).

Chinesische Schulen im Wandel: Bericht über den Chinesisch-Unterricht für chinesische Muttersprachler der zweiten Generation

Jingfei Liang

Whilst Chinese lessons have become popular in many secondary schools in Germany, Chinese oversee-parents have begun to put greater emphasis on their children's maintaining the Chinese language. This article focuses on the Chinese heritage language schools for children of Chinese migrants (*Huayi zinü* 华裔子女). These Chinese schools are less well-known by the public and hence less studied. Based on fieldwork conducted in a Chinese school in Berlin, mostly using a survey questionnaire filled out by parents, and supplemented with interviews and class observations, this article seeks to answer the following questions. (1) How does a Chinese school function and how does it foster Chinese language proficiency amongst these *Huayi* children? (2) How are the attitudes of *Huayi* children towards Chinese learning and how are the expectations of Chinese parents for Chinese language acquisition by their children?

1. Einleitung

Der Chinesisch-Unterricht hat sich in letzter Zeit an über 30 Sekundarschulen in der Bundesrepublik Deutschland in allen Schulstufen als reguläres Schulfach (Grundkurs oder Wahlpflichtfach) etabliert. In zahlreichen Bundesländern ist Chinesisch als mündliches und/oder schriftliches Abiturfach wählbar.¹ Während die Bedeutung des Lernens der chinesischen Sprache im Fächerkanon öffentlicher Schulen und in der wissenschaftlichen Forschung zunimmt, ist eine andere Art des Chinesisch-Unterrichts, nämlich der für chinesische Muttersprachler der zweiten Generation im Ausland, weiter von der Öffentlichkeit entfernt und wenig präsent in wissenschaftlichen Studien. In diesem Artikel wird über diese Art der chinesischen Schulen, die gewöhnlich als *Huayi* Schulen 华裔学校 bezeichnet werden, berichtet. Diese Studie versucht, den folgenden Fragen auf den Grund zu gehen:

1 Christina Neder: „Chinesisch an Schulen in Deutschland. Bericht aus den Ländern“, in: CHUN – Chinesischunterricht 24 (2009), S. 176-177.